

einen so traurigen Ausgang genommen, erschien im Schlosse. Er verhörte die Diener, befragte auch die Kurfürstin. Niemand wußte jedoch anzugeben, wer die Räuber waren. Gesehen worden waren mehrere, erkannt keiner. Eine zertretene Wiese ließ auf einen ganzen Trupp Reiter schließen.

Inzwischen waren Boten nach Leipzig geeilt, um den Kurfürsten zurückzuholen. Da aber die Zeit drängte, entschloß sich der Kanzler, sofort einen Befehl zur Verfolgung auszufertigen. Herbeigeholte Kanzlisten schrieben diesen mehrmals ab, Eilboten trugen ihn auf schnellen Rossen zu den sächsischen Amtleuten in der Nähe und Ferne. Diese sandten wieder nach allen Seiten Leute aus. Sturmglocken fingen an zu läuten und trugen die Kunde von irgend einem geschehenen Schrecken von Ort zu Ort.

Es war wohl als ein Wunderding,
wie sich das Land beweget,
was da auf allen Straßen waren für Leut',
die den Räubern nachfolgten bei Zeit,
alles wibbelt, kribbelt, sich bereget, ja bereget.

Unterdessen war in Altenburg bekannt geworden, wer die Räuber waren. Gegen 9 Uhr war ein Schreiben im Schlosse abgegeben worden, der Fehdebrief von Kunz und seinen Genossen. Der lautete:

„Erlauchter, hochgeborner Fürst und Herr, Herr Friedrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meissen, wisset, daß ich, Konrad von Kaufungen, wegen der Sache, die Ihr in meiner Klage vernommen habt, mit allen meinen Helfern und Helfershelfern Euer und all der Euren Feind sein will. Was nur des Menschen Sinn erdenken mag, das will ich gegen Euch und die mit Euch vorbenannt sind, vornehmen und tun.

Gegeben am Freitag nach unserer lieben Frau (d. i. am 4 Juli), im 55. Jahre, mit meinem Siegel untersiegelt.“

Sofort ließ der Kanzler einen neuen Befehl ausfertigen, aber nun mit genauer Angabe der Feinde. Man war jetzt auch klar, daß sie sich auf dem Wege nach Böhmen befänden; denn dort besaß Kunz eine feste Burg, das Schloß Eisenstein bei Brüx.

Wo waren die Räuber geblieben? In eiligem Ritt hatten sie zunächst das Muldental wieder erreicht. Hier teilte sich die Schar. Mosen und Schönfeld mit Ernst und den meisten Begleitern wandten sich das waldbreiche Muldental aufwärts, Kunz mit Albert und wenigen Knechten wählte den Weg durch die dichten Wälder von Rabenstein nach Zwönitz und Elterlein zu.

Die höchste Vorsicht mußten sie anwenden, und nur bei Nachtzeit konnten sie es wagen, auf breiter Straße einherzutrabem. Die Nacht aber war kurz, und bei Tagesanbruch fing die Verfolgung an, sich zu regen. Zunächst gerieten Mosen und Schönfeld auf ihrer Flucht in die schlimmste Bedrängnis. Die Verfolger waren ihnen bald auf der Spur. Einige